

# Siebenbürger Wochenblatt.

No. 70

Kronstadt, 31. August

1848.

## Oesterreichische Monarchie.

Kronstadt, 30. August. In Folge höheren Auftrags sind von unserem Oeberrichter im Wege der Polizei heute alle hierher geflüchteten Walachaner, vom Fürsten Bibesco ab bis zu dem Geringsten schärfstens beordert worden: binnen drei Tagen Kronstadt zu räumen, und wenn sie es nicht vorzögen in ihre Heimath zurückzukehren, ihren Aufenthaltsort im Innern von Ungarn, in einigen angegebenen Comitaten zu nehmen\*) — Wir müssen gestehen, uns hat diese — fast möchten wir sagen Gewaltmaßregeln, die wir Anfangs für ungläublich hielten, so sehr verdutzt, daß wir vor der Hand darüber nur diese paar Worte der Deffentlichkeit übergeben können. Kronstadt ist bisher ein sicherer Zufluchtsort aller Schutz- und Hilfsbedürftigen gewesen, wofern sie nicht politisch oder moralisch compromittirt gewesen und seit den Psslantischen Unruhen und noch früherher, haben namentlich die benachbarten Walachaner, wenn's in ihrem Lande nicht geheuer war hier immer eine sichere Zufluchtstätte gefunden und ist kein Beispiel, daß durch solche jemals Unruhe oder dgl. hier veranlaßt worden. Kronstadt ist auch gerade für die Walachaner der geeignetste und natürlichste Zufluchtsort, indem die Betreffenden der Nähe wegen nicht nur von hieraus in fortwährenden leichten und unmittelbaren

Verkehr mit den Ihrigen stehen sondern auch ihre oft dicht an unsrer Grenze liegenden Güter gehörig administriren und besorgen lassen können und überhaupt nicht aus allem Verkehr mit ihrer Heimath kommen, wie es bei einer größeren Entfernung durchaus der Fall sein müßte. Wir sagen: Was hat denn diese harte ganz Kronstadt compromittirende Maßregel veranlaßt; weder in politischer noch in anderer Beziehung haben sich die Flüchtlinge Etwas zu Schulden kommen lassen, sie leben ein so still eingezogenes Leben, daß man kaum von ihrem Hiersein Etwas weiß und nun sollen sie wie Verbrecher oder vagabundirende Zigeuner davon gejagt oder ins Innere des Landes veretzt und ob krank, ob gesund aller Menschlichkeit zum Hohne zu einer beschwerlichen Reise über Hals über Kopf gezwungen werden! Es mögen zu einer solchen Verfahrungsweise nur geheime, den Eingeweihten allein bekannte Gründe vorliegen. Wir leben aber — wenigstens leben wir in dem Wahne! — in einer Zeit des Lichtes, wo in aller Welt Deffentlichkeit die Lösung ist, wo man bei allen Anordnungen auch Gründe dafür anführt und diese, wenn man sie nicht gerade der ganzen großen Menge auf die Nase binden will, wenigstens den Stadtverordneten, welche zur Wahrung der Interessen ihrer Stadt da sind, mittheilt oder wenigstens die Anordnungen einseitig nachdem die Stadtbehörde auch darüber berathen und beschlossen hat; in einer Zeit wo man Niemanden ungehört verdammen sollte. Dies alles ist, und zwar ganz der Ordnung gemäß, sogar in der verrufenen früheren Zeit also gehalten worden und nun in der hochgepriesenen neuen Zeit sollte despotischer vorgegangen, und jeder Befehl, der vielleicht nur durch einseitige und falsche geheime Berichte veranlaßt worden, allsogleich mit Kränkung des Rechts des Einzelnen und Aller erequirt werden, ohne daß dagegen vorher der höheren Behörde Vorstellungen gemacht\*) und nöthige Verichtungen und Aufklärungen eingeschendet worden, wenn nicht früher von jenen selbst Information verlangt worden ist. Sollte denn wirklich nur die Person des Meiternich abgezogen, sein Geist der

\*) Der „Romania“ welche an dem ganzen Handel nicht wenig Verdienst zu haben scheint, diene bei dieser Gelegenheit auf ihren kürzlich auf diese Redaktion gemachten Angriff zur Nachricht, daß wir weder von dem Fürsten Bibesco bezahlt noch bestochen sind! Die „Romania“, weis das sehr gut, und weis auch welchen Plackereien gerade dieses Blatt von Seiten der Regierung des Fürsten Bibesco ausgesetzt war! Einen Unglücklichen aber zu verfolgen ist unedel und nicht männlich! Sollten die freien Verhältnisse in der Walachei — was wir durchaus nicht wünschen — einen Umsturz nehmen, so wird es dem Redakteur der Romania gewiß wohlthun ein gastliches Obdach, falls er genöthigt sein wird sich zurückziehen, in Kronstadt zu finden! — Fürst Bibesco soll, wenn er aus Kronstadt entfernt wird, gefonnen sein, ehe er in eine andere Stadt zieht, lieber sich in das russische Lager zu begeben. Ob es nun besser sein wird, wenn der Fürst bei den Russen seine Wohnung nimmt, als in dem ruhigen und gewerbthätigen Kronstadt, wollen wir jene Schreier von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit entscheiden lassen, die nur für sich die Freiheit in Anspruch nehmen, alle übrigen Menschen aber knechten wollen. D. R.

\*) Aus der besten Quelle erfahren wir in diesem Augenblick, als die Formen schon in der Presse sind, daß dieses von dem Herrn Oeberrichter geschehen ist, und daß dieser achtungswürdige rechtschaffene Beamte auch in diesem speciellen Fall ganz im Interesse der Kronstädter Bürgerschaft gehandelt hat. Die Red.

Willkür, des Bureaucratismus und der nichtsnützigen Geheimthuerei aber geblieben sein, sollte in der neuen Zeit der oberste Beamte eines Kreises so sehr willensloses und untergeordnetes Werkzeug der Maschine sein, daß er — sofern er nicht selbst die Sache veranlaßt — nicht einmal Gegenvorstellungen machen oder in wichtigen Angelegenheiten, welche die ganze Stadt betreffen, nicht einmal den Magistrat und die Communität um ihr Gutachten fragen dürfte. Wir wenigstens glauben, daß es um sei mit jener schönen Zeit, wo der Beamte glaubte, daß er denen, um derenwillen er da ist und die ihn gewält haben, gar nichts mehr zu sagen brauche, wie er für ihr Interesse Sorge und handle, daß diese überhaupt sein ganzes Thun und Lassen gar nichts mehr angehe. Und wenn ein noch so grundehrlicher Mann, wenn ein Engel vom Himmel von uns zu einer öffentlichen Stelle o. h. zu einem Beamten gewählt würde, so können und werden wir nur dann vollkommenes Vertrauen zu ihm haben, wenn er jeden seiner Schritte vor unseren Augen thut und Sachen, die uns angehen und ins Mark schneiden, ehe er sie einleitet mit uns beräth. Die ganze Bürgerschaft aber weiß nichts, womit sie es durch die Wegweisung der Walachener verdient, daß ihrer Stadt eine solche Schmach angethan werde. Denn das liegt auf der Hand, daß Kronstadt, als eine Gewerbs- und Handelsstadt dicht an der Grenze gelegen und mit der Walachei im lebhaftesten und freundschaftlichsten Verkehr, gerade als Handels und Gewerbsort einen empfindlichen Stoß erleiden und daß gerade der schlechte Gewerbsmann und Kaufmann, die Hauptfactoren einer solchen Stadt, unverschuldet durch eine Maßregel büßen muß, welche das freundschaftliche Verhältnis zu stören geeignet ist. Ob sich der Auszuweisenden zu den Grundsätzen des Provisoriums oder der Lieutenantance oder zu welcher Farbe immer bekennen, das geht uns nichts an, so lange sie nicht activ störend in unsere Verhältnisse eingreifen. Wir sehen in ihnen Nichts als Bedrängte, welche im Vertrauen auf unsere Liberalität und Humanität in unserer Mitte Schutz gesucht und es ist engherzig bei dem Unglücklichen, ehe man ihm Hilfe bietet, nach seinem politischen Glaubensbekenntnis zu fragen. Darum ist es unsere Menschenpflicht ihr Vertrauen zu rechtfertigen. Eben so werden und würden auch ihre jetzigen Gegner in der Walachei hier bei eintretenden Fällen ein sicheres Asyl finden und es ist von ihrer Liberalität zu erwarten, daß sie es uns nicht übel nehmen, wenn dieses jetzt andern hier zu Theil wird. Wir stehen in dieser Beziehung auf einem ganz parteilosen Standpunkte. Bei allen Völkern wird das Gastrecht heilig gehalten und namentlich macht dessen treue Ausübung einen schönen Zug im deutschen Charakter. Wie oft haben ungrische Fürsten u. s. w. in sächsischen Städten ein sicheres Asyl gefunden und haben es nimmer bereut, daß sie zu den Sachsen Vertrauen gehabt. Sollen wir nun aus dem Licht in den Schatten treten und Zufluchtsuchende Preis geben und durch diese Verletzung des Gastrechts unserer Stadt vor aller civilisirten Welt Schande machen. Denn immer wird es heißen, durch den und den sind Jene aus

der Stadt gewiesen worden, sondern überall wird Kronstadt, werden wir Bewohner derselben beschuldigt werden, daß wir Hilfsuchende schände dem Elend haben preisgeben lassen. Darum ist's an uns der Sache unsre vollste Aufmerksamkeit zu schenken, und wir glauben, daß, wenn der Herr Obergerichter auf eigene Faust es nicht gewagt hat Gegenvorstellungen zu machen, die Sache wichtig genug, ist, um vom Magistrat und der Communität verhandelt zu werden, wo darnach entweder gegen den Befehl remonstrirt oder demselben Genüge geleistet werden kann. Und selbst die höchste Behörde — wir leben ja nicht in einem despoten Staat — wird solche Gegenvorstellungen nicht übel aufnehmen können, wenn wir wirklich in einem constitutionellen Lande leben. Wir vertheidigen ja nicht die betreffenden Flüchtlinge, mögen sie hier sein oder nicht hier sein, sondern die Sache ist deshalb eine hochwichtige weil es sich um Principien handelt, deren man auch kein einziges, wenn es aufgestellt werden will, gleichgiltig übersehen darf, wenn man die Pflicht eines wahrhaft constitutionell gesinnten Bürgers gewissenhaft erfüllen will und wenn man die Constitution nicht bloß auf dem Papier hat, sondern auch in Wirklichkeit besitzt. Darum ziehet die Sache in wohlreife Ueberlegung und darnach handelt, wie es treuen constitutionellen Männer geziemt.

Aus Hermannstadt haben wir Nachrichten erhalten, daß die Ruhe in dieser Sachsenstadt seit den letzten Begebenheit nicht weiter gestört worden ist. Die beiden romanischen Professoren L. L. Lauriani und N. Balascescu sind wieder in Freiheit gesetzt und im Triumphe von ihren Volksgenossen nach Orlatz geführt worden. Sie werden so lange dort weilen, bis daß die Sache dorethalben man sie angeklagt hat, genau untersucht worden ist. — Die Verhaftung Lauriani's, einer der ersten Gelehrten des romanischen Volkes, hat die Gemüther in der Walachei wie wir aus der „Romania“ entnehmen gegen das ungarische Ministerium in eine große Bewegung gebracht!!

Pesth, 23. August. In der gestrigen Reichsversammlung ließ der Ministerpräsident Graf Batthyany ein kön. Rescript verlesen, worin Se. Maj. das Haus der Repräsentanten benachrichtigt, daß Hochdieselben Ihre Gesundheit wieder erlangt und die Zügel der Regierung wieder ergriffen hätten, und sonach die Sr. kön. Hoheit dem Erzherzog Stephan, Palatin übertragenen Regierungsgewalt als königl. Stellvertreter zurückgenommen hätten. — In der Sitzung des Repräsentantenhauses am 19. wurde der Minister der öffentlichen Arbeiten von dem Deputirten Klausenburgs darüber interpellirt: ob und welche Schritte er zur Herstellung einer schnelleren und sicherern Communication zwischen Pesth und Klausenburg bisher gethan habe? Worauf Hr. Székényi die beruhigende Auskunft ertheilte: daß er sich die je schnellere Herstellung dieser Verbindung zu einer seiner Hauptaufgaben gestellt, und die darauf bezüglichen Vorkehrungen theils schon erfolgt, theils demnächst erfolgen sollen. Und weil der

Graf in seiner kurzen Erwiderung bemerkte, daß übrigens die Instandsetzung dieser Communication wohl zu meist durch die Herbeischaffung der nöthigen Geldsunde bedingt sei, fand sich der Finanzminister Kossuth durch diese Berufung an die Geldquelle veranlaßt in einer glänzenden Improvisation, wo er die Wichtigkeit der Siebenbürger Union, seinen festen Glauben an die Unauflöslichkeit derselben, ferner das Verdienst der Stadt Klausenburg um die Union, sodann die im Gegensatz mit den Prämissen gerade in dieser Stadt neuerlich aus kleinlich materiellen Interessen aufgetauchten separatistischen Tendenzen in der Forderung einer fortdauernden Subernial-Regierung die doch mit einem verantwortlichen Landesministerium geradezu unverträglich sei, und die er daher nur einer kleinen Faction Klausenburgs zuschreiben könne, mit gewohnter Klarheit heraus hob, und seine mit allem Beifall aufgenommene Rede damit schloß, daß er seinerseits jede Gelegenheit zur Verwirklichung der Union mit Siebenbürgen mit beiden Händen ergreifen, und eben darum in dem Augenblicke, als ihn der Minister der öffentlichen Arbeiten dießfalls auffordern werde, Tag und Nacht keine Mühe sparen werde, um die zur Herstellung jener gewünschten Communication zwischen den zwei Hauptstädten Ungarns und Siebenbürgens nöthigen Geldsund herbeizuschaffen und ihm zur Disposition zu stellen.

### Syrien.

Von dem Central- und Generalcomité der serbischen Nation in Karlovitz ist uns gestern auf außerordentlichem Wege eine Zuschrift vom 6. August l. J. zur Veröffentlichung zugekommen. Das Actenstück ist, wie aus dem Bericht deutlich hervorgeht, gleichzeitig an die Handelsgremien in Wien, Brünn, Prag, Grätz u. s. w. zur Kenntnissnahme abgegangen. Der diesjährige Pesther Johann Enthauptungsmarkt wird diesemzufolge einen großen Abbruch erleiden, indem Niemand von den untern Donaugegenden noch auswärtigen Handelsleuten, die durch die serbische Wojwodschast passieren müssen, auf denselben von den Serben zugelassen wird. — Durch den Ausbruch des blutigen Krieges der Serben und Raiczen mit Ungarn hat die siebenbürgisch-sächsische Industrie einen mehr als empfindlichen Schlag erlitten indem aus Serbien, Syrien und Kroatien u. s. w. auf Wollenweberarbeit von der in Siebenbürgen viele Tausend Menschen allein ihr Brot und gutes Auskommen fanden, nicht nur keine weiteren Bestellungen eingehen, sondern es sind auch große Sendungen hinweggenommen und dadurch große Verluste herbeigeführt worden. — Sollten die unheilvollen Wirren zwischen den Serben, Raiczen, Kroaten und Ungarn noch lange dauern und der begonnene Vertilgungskrieg sich weiter ausbreiten — was Gott verhüten wolle — so sind wir in der Gefahr einen einträglichen Industriezweig für immer vernichtet zu sehen; einen Industriezweig der für Sachsen, Ungarn und Walachen viele tausende von Gulden ins Land brachte und ausschließlich viele Menschen reichlich nährte und beschäf-

tigte. Um nun einem so vernichtenden Schlage vorzubeugen ist es nöthig über die Aufforderung von Karlovitz reichlich nachzudenken und auch für unsere Erzeugnisse einen Weg ausfindig zu machen, wo sie ungehindert, wenn auch mit größeren Beschwerclichkeiten ihre Absatzorte erreichen und verkauft werden können. — Die Redaction hielt sich verpflichtet, selbst auf die Gefahr hin Unannehmlichkeiten und unverdienten Verfehrungen ausgesetzt zu werden, einzig und allein im Interesse unseres Gewerbs- und Handeltreibenden Publicums die Karlovitzer etwas harte Nachricht zur Deffentlichkeit zu bringen. Sie lautet:

„Es ist sämtlichen Handlungshäusern, die früher die Pesther Jahrmärkte in Ungarn zu besuchen pflegten, wohl bekannt, daß der größte Theil der Käufer aus deutschen und Illiriern bestand, die aus den untern Gegenden, Neufas, Lemesvar, Semlin, Mitrovitz, Pancsova, Weiskirchen u. ja auch aus Serbien, wie Belgrad, und dem ferneren Orient sich da eingefunden hatten.

Das Magyarische Ministerium, hat auf die hierwegen gestellte Frage, wegen dem Pesther Markt vor wenigen Tagen zur Antwort gegeben, daß der Pesther Johannes Enthauptungsmarkt, im Monat August, so wie früher abgehalten werden würde.

Das serbische Centralcomité zu Carlovitz, welches in dieser Rücksicht, eine weit überwiegende Rolle gegenüber dem magyarischen Ministerium spielt, — da die Magyaren aus dem innern Ungarn — entweder als Seifensieder, oder Lackenflechter und dergleichen, auf dem benannten Kenntniss: daß kein Handelsmann aus den untern Gegenden den Pesther Enthauptungsmarkt besuchen darf, ja, das Centralcomité wird nicht zulassen können, daß irgend jemand über die unerhörten Gräueltaten, welche die Magyaren in Banat, und Bacier Comitaten verüben, sich nach Pesth begiebt, von wo aus die Fackel des Bürgerkrieges durch den magyarischen Uebermuth angezündet, mit Nächstem über die ganze Umgegend hinfodern wird.

Hat das magyarische Ministerium einen entgegen gesetzten natürlich unhaltbaren Erlaß publicirt, so hat es dieses natürlich blos deswegen gethan, um durch seine an die Verbände der gesammten kaiserlich östreichischen Monarchie am Heiligthum anderer Nationalitäten verübte Unthaten, nicht durch eine innere Gegenrevolution einstweilen in Pesth zu sichern, da solche von Seite der Handels- und Gewerbsleute, die nach dem Absatz ihrer Artikeln vergebens schreien — stündlich bevorsteht.

Um jedoch in dieser schwerprüfenden Zeit den Anforderungen der industriellen Welt genügend entsprechen zu können, — so lenkt das Centralcomité zu Carlovitz, welches nicht aus Bell-risten und überspannten Politikern, sondern meistens aus Handels- und Gewerbsleuten besteht, die Aufmerksamkeit der ganzen handelnden Welt auf die Stadt Semlin, auf ihre bisherige Bedeutung, auf ihre geographische Lage und Communicationslinien.

Semlin liegt an der österreichischen Grenze gegenüber Belgrad, welches als zweiter Schlüssel des europäischen Handels nach Constantinopel bezeichnet wird.

Semlin war bis zu dieser Zeit, durch kais. österreichische Behörden administrirt.

Semlin ist am weitesten vom Kriegsschauplatz entfernt, und an der Militärgrenze liegend, ist es zugleich ein solcher Platz, an dem sich die magyarische Hand, welche von der Macht der Militärgrenze zittert, nie Bergreifen wird.

Semlin steht mit Wien durch die Savc-Dampfschiffahrt der kais. österreichischen ersten Dampfschiffahrtsgesellschaft, welche ungehemmt fortbesteht, bis Sissek (dem bekannten Fruchtplatz) von da mit gebauten stark befahrenen Straßen bis zur Bognitzer Eisenbahn in Verbindung.

Semlin hat demnach nebst allen übrigen Vortheilen noch diesen, daß man den ganzen magyarischen Revolutionsplatz, ohne alle Schwierigkeit umgehen und mit der übrigen handelnden Welt zusammentreffen kann.

Deswegen hat auch das Centralcomité beschlossen, daß zum Ersatz des Pesther Marktes der Markt in Semlin, und zwar: der Vormarkt vom 11. bis 17. September neuen Styls, der Detailmarkt aber vom 17. bis 23. September 1848 abgehalten werden soll.

Man trifft unverzüglich Anstalten für hinlängliche Waarendepots und sonstige Bequemlichkeit und Sicherheit der Handelsleute.

Nicht minder, was die ausstehenden Forderungen der Großhändler betrifft, gibt man hiermit die Versicherung, daß das Centralcomité in seinem Bereiche ohne Rücksicht diesfälliger Forderungen im kurzen Rechtwege wird sichten lassen.

Aus der Sitzung des serbischen Centralcomités.  
Carlowitz, am 6. August 1848.

Präsident,  
Alexander Kostics m. p.  
Sekretär,  
Johann Stankowics m. p.

#### Neuestes.

Dem Freimüthigen zufolge haben die ungarischen Truppen in der Nacht des 17. Aug. eine bedeutende Schlappe erlitten. Die Serben waren in ihrem Lager bei Neusina von den Ungarn ganz eingeschlossen und es wäre um sie geschehen gewesen. Zu der Nacht nahm der junge Stefanowics 100 Mann betete mit ihnen und sprengte mit ihnen nach einem verzweiflungsvollen Kampf des ungarischen Centrum, die übrigen 300 Serben griffen die Belagerungstruppen von allen Seiten an und es wurde ein großes Blutbad angerichtet. — Die offiziellen Berichte in den ungarisch-deutschen Blättern lauten gerade umgekehrt.

Wien ist am 21. August in großer Bewegung gewesen. Es wurde Generalmarsch geschlagen und die Nationalgarde zusammengerufen. Eine große Masse Ar-

beiter hatte sich vereinigt, um den ihnen abgebrochenen Lohn von 5 k. C.M. täglich — (früher erhielten sie 25 k. C.M. Taglohn) — wieder zu erringen. Mehrere Arbeiter wurden verwundet. — Nächstens Weiteres darüber.

Die Nationalversammlung in Frankfurt hat in ihrer Sitzung am 12. August beschlossen, daß Wälschtyrol nicht vom Deutschtyrol abgerissen werden darf; dagegen bleiben den Italienern wie allen nicht deutsch redenden Völkern Deutschlands ihre volksthümliche Entwicklung gewährleistet, namentlich die Gleichberechtigung ihrer Sprachen, so weit ihre Gebiete reichen in dem Kirchenwesen, dem Unterrichte, der Litteratur, der innern Verwaltung, der Rechtspflege. — Die Herrn in Pesth mögen sich rücksichtlich der Gleichberechtigung gegen die Völker des Ungarereichs ein gutes Beispiel nehmen.

In Klausenburg harren viele Bürger des Augenblicks die österreichische Fahne aufzupflanzen. Der Ellenbre will diese Leute nicht gehemmt — aber gespießt wissen.

In Konstantinopel sind am 16. August 8000 Häuser und 20 Schiffe verbrannt.

Aus Presburg wird geschrieben, daß ein Major und 17 Offiziere von dem größtentheils aus Walachen bestehenden Großfürst Alexander Husaren-Regiment welches nach dem ungarischen Kriegsschauplatz abgehen soll beim Grafen Lambert ihre Quittung eingereichte haben, nicht weil sie selbst der ungarischen Sache abhold wären, sie fürchten vielmehr den Geist der Walachen im Regimente, die sich schon widerspenstig bezeigen und gegen ihre Brüder nicht fechten wollen, sie waren an der Gränze Mährens und Schlesiens lange Jahre stationirt und es ging ihnen dort sehr gut.

Am 20. August Früh halb 6 Uhr wurde die Presburg-Wiener, oder vielmehr die ungarische Centralbahn von Presburg bis Wien endlich einmal eröffnet. — Vorläufige Ankündigungen darüber wurden nur in den Presburger Zeitungen gelesen, weder Placate noch sonstige Demonstrationen fanden statt. Wohl war der Bahnhof mit Guirlanden geschmückt, aber weder Freudenfeuer noch sonstige Ovationen wurden beliebt.

#### Rundmachung.

Die im Bezirke des k. k. 2. Walachen Grenz-Inf.-Reg. in Rodna gelegene, warme und kalte Badeanstalt sammt ausschließlicher Schenkgerechtigkeit, wobei 54 Zimmer für Badegäste, sammt Stallung, dann ein Wirthshaus mit 3. Zimmern, einem Billard-Zimmer und Keller, wird vom 1. November l. J. angefangen, auf 5 nach einander folgende Jahre an den Meistbietenden verpachtet werden. Die Pachtlustigen können sich daher bis 15. September d. J. bei dem Gefertigten in Borggrund einfinden.  
Jacob Kohl, Postmeister,  
Eigenthümer der ebenannten Realitäten.